

Der folgende Bildbeitrag entstand, als sich im Sommer 2021 abzeichnete, dass für den Inhalt des Buchs fast ausschließlich Textbeiträge erstellt wurden. So kam während meiner gestalterischen Arbeit am Buch das Bedürfnis auf, den Texten einen Bildteil an die Seite zu stellen, der eine andere, blätternde und atmosphärische Zugänglichkeit ermöglicht.

FÖRDERLAND- SCHAFTEN

Christian Berens

Landschaften brauchen Gewachsenes und brauchen Betrachter*innen. Mit Gewachsenem meine ich ein Zusammenspiel verschiedener interaktiver Prozesse und Zeitlichkeiten. Manche sind so flüchtig wie ein momentaner Lichteinfall durch eine Wolkenkonstellation. Andere brauchen Jahrzehnte, um genügend Jahresringe zu sammeln und in Erscheinung zu treten. Plötzlich läuft eine Gänseherde am Einkaufscenter vorbei auf die neue Rampe zu. Verschiedenste Player*innen sind vielleicht auch, ohne es zu wissen, involviert. Sie bringen Gewolltes und Beiläufiges zu etwas Gewachsenem zusammen.

Um vom Gewachsenen zur Landschaft zu kommen, brauchen wir Betrachtende und Perspektiven. Dieser Baum gehört noch dazu und diese Halde auch, aber dieser Parkplatz nicht mehr. Landschaften sind Wertungen und entstehen im Auge der Betrachtung. Der Entstehung von Landschaft liegen somit auch immer Entscheidungen, Ideologien und Trends zugrunde. Was bedeutet das für die Förderlandschaften?

Mit Förderlandschaften kommen weitere Dynamiken und Werte hinzu. Begriffe wie Förderung und Förderlichkeit arbeiten mit der Potenzialität der Zukunft. In Landschaften werden jetzt Hoffnungen und Wünsche über Zukünfte gelegt. Landschaften sollen einen Zustand oder zumindest eine tendenzielle Entwicklung in der Zukunft befördern oder konservieren. Landschaften werden zu Werkzeugen.

Übertragen auf die Thematik des Buchs leitet mich das zu den Fragen: Was gibt es heute schon für Landschaften und wofür sind sie förderlich? Welche Landschaften werden heute gewünscht und angelegt, ergo welche Zukünfte sollen gefördert werden?

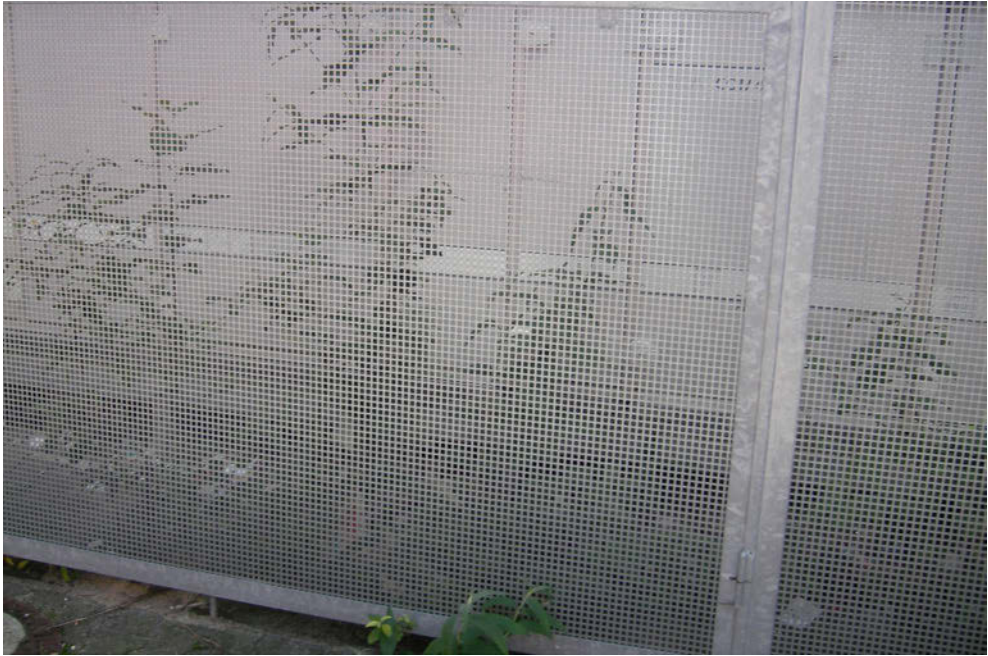
So habe ich mich auf den Weg gemacht und Gewachsenes, im oben erläuterten Sinn fotografiert. In Verbindung mit meiner betrachtenden Interpretation werden sie zur Landschaft. Welche dieser Landschaften wünschenswert sind und welche als Förderlandschaften taugen, kann ich nicht allein bestimmen.



Stapelbares, modulares System, aus dem ein Teppich aus Projekten verlegt werden kann. Ist es der Frage nach der Fugenschlüssigkeit des Ausgangsmaterials oder dem Willen der Projektmachenden geschuldet, ob der Verbund funktioniert?



Eine Wiese mit improvisierter Sprungschanze. Die Teile der Schanze können hinterher auch als Sitzbank benutzt oder zum Rasenmähen beiseite geräumt werden. Was mich interessiert, ist nicht, wer die Rampe gebaut hat, sondern wer den Rasen mäht und wann?



Ein Raster, das über ein Gewächs gelegt wurde. Vielleicht, um es einzuteilen, vielleicht auch als Hürde. Das Gewächs jedenfalls wächst weiter, wie durch die Lücken zu sehen ist.



Ein glatter, rollbarer Kubus. Die Abmessungen sind egal und skalierbar, die Abgrenzung ist die entscheidende Eigenschaft. Das Sichtfenster täuscht nicht über den Zustand hinweg, dass es sich hier um einen Gegenentwurf zur Umgebung handelt.



Als Stelle im Ganzen. Lediglich ein paar abgeknickte Äste lassen erahnen, dass hier mal was passiert ist, dann wird wieder alles überwuchert. Wenn jemand mehr Kontinuität haben will, muss ein Haus her.



Die Fläche ist eben und die Kehrmaschine kann klar Schiff machen. Gestern noch zerbrochene Sektgläser, heute schon sauber. Aber irgendwas fühlt sich verstimmt an.



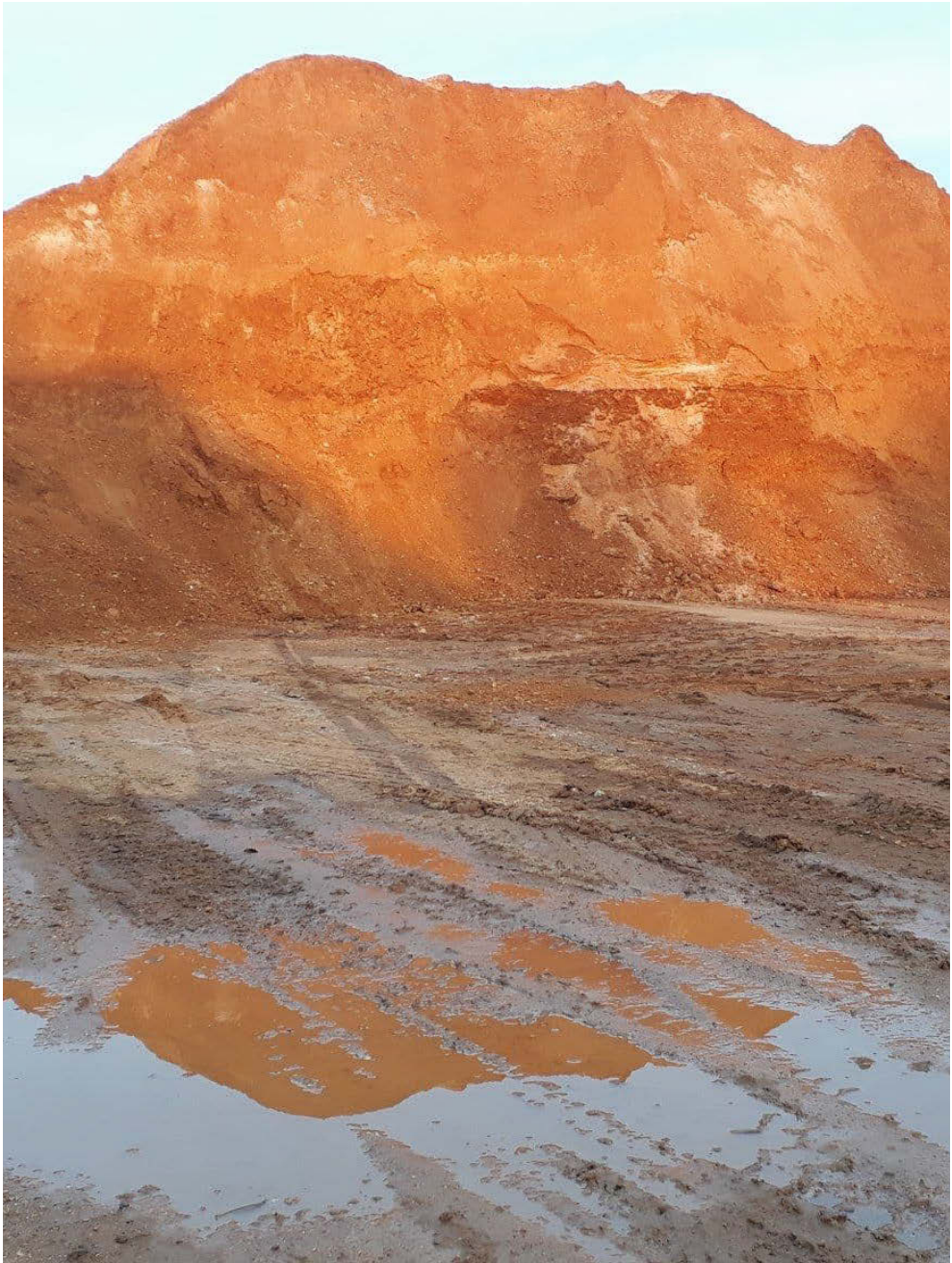
Geröllfelder haben gemeinhin die Qualität, zeitlos zu wirken, und Geröll hat einen hohen Grad an Individualität und ist deshalb nicht gut stapelbar.



Auch bei gestaltetem Gewässer sind Oberflächenspannung, Wasserstand, Strömungen, Wellen und Reling landschaftsgestaltende Faktoren. Wenn schon auf Wasser bauen, dann bitte mit viel Luft nach oben.



Eingriff in ein Ökosystem bedeutet immer auch die Chance, an der Theorie-Praxis-Lücke zu scheitern. Auch wenn es gut gemeint ist, wirkt dann das Gesamtbild irgendwie ignorant oder wie ein Konzeptkunstwerk.



Der rote Planet, eine karge Landschaft. Öder könnte der Eindruck nicht sein. Ohne das Gesamtbild zu stören, können hier maximal alte Tennisplätze zwischengelagert werden. Zudem schmeckt die Luft außerirdisch.



Das hier steht stellvertretend für den Aufschwung, den Wandel hin zum Guten.
Im Hügel ist es warm und etwas feucht. Es riecht gut nach Schweiß und Mangoeis.



Einzelne Eingriffe sind erkennbar, schälen sich aus der affektiven Kühle der winterlichen Kargheit heraus. Es soll nicht gedacht werden, dass sich hier ausgeruht wird. Auch die dünnen Jahresringe brauchen ihre „fifteen minutes of fame!“



Wenn der Rasen nicht gemäht wäre, würde mensch denken, – ja, was würde mensch eigentlich denken?

Jedenfalls liegt hinter den Bäumen das Meer, damit ihr eine Vorstellung bekommt.

